



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Vermischte Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Unsere Absicht war nur, ein möglichst der Wirklichkeit entsprechendes und objectives Bild davon zu entwerfen, wie die existirende berliner Bildhauerschule erwuchs und was sie leistete; — auf Prophezeihungen von der „Schule der Zukunft“ verzichteten wir. L. P.

Bermischte Literatur.

Neue Missionsreisen in Südafrika, unternommen im Auftrage der englischen Regierung. Forschungen am Zambezi und seinen Nebenflüssen nebst Entdeckung der Seen Schirwa und Nyassa in den Jahren 1858 bis 1864. Von David und Charles Livingstone. Autorisirte vollständige Ausgabe für Deutschland. Aus dem Englischen von J. C. A. Martin. Nebst 1 Karte und 40 Illustrationen. 2. Bd. Jena und Leipzig, H. Costenoble. 1866.

Wie der erste Band hauptsächlich für Geographen von Fach von Werth und Interesse, doch in einzelnen Capiteln auch für ein größeres Publikum, welches mehr an Unterhaltung als an Belehrung denkt, zu empfehlen. Die Verfasser haben sich erhebliche Verdienste um die Erforschung des Innern von Südafrika erworben, und manche ihrer Beobachtungen werden auch dem englischen Handel zu gute kommen. Ob sie überall mit den rechten Augen sahen, ist eine andere Frage; denn ihre Bildung ist nur die von britischen Missionären, und diese ist zu stark von orthodoxer Bibelgläubigkeit durchdrungen, als daß die Resultate ihrer Beobachtung der vorurtheilsfreien Wissenschaft allenthalben genügen könnten. Manches namentlich, was ihr Buch über die Religion der von ihnen besuchten Stämme enthält, ist sehr wunderlicher Natur, und wenn man S. 226 und 227 unter anderm liest, weil die Kunst, Feuer zu machen, in Afrika dieselbe wie in Indien sei, weil die Schmelzöfen zur Gewinnung von Erzen sich in beiden Ländern gleichen, weil die Wilden in Afrika aus dem Malachit Kupfer zu schmelzen verstehen, so müßte dem Menschengeschlecht zu der einen oder der andern Zeit Unterweisung von Oben zu Theil geworden sein; das Menschengeschlecht hätte sich zum ersten Male nicht selbst civilisiren können und müßte deshalb einen übermenschlichen Lehrer gehabt haben, so ist das eine Logik, die zu komisch ist, als daß sie ernsthafte Widerlegung beanspruchen kann. Schließlich bemerken wir, daß auch diesem Bande eine Anzahl sehr charakteristischer und wohlausgeführter Holzschnitte beigegeben sind, welche den Text wesentlich erläutern und vorzüglich eine gute Vorstellung von den Landschaften geben, die von den Reisenden berührt wurden.

Friedrich Bodenstedts gesammelte Schriften. Gesamtausgabe in zwölf Bänden. Berlin, 1866. Verlag der k. geheimen Oberhofbuchdruckerei. (H. v. Decker.)

Von dieser Ausgabe liegen nun fünf Bände vor. Die letzten enthalten den ersten Theil der Gedichte Alexander Puschkins, dessen lyrische Poesien, Epigramme, Balladen, Märchen, das Epos Boltawa und den Eugen Onägin. Die Uebersetzungen lesen sich sehr gut, das Urtheil, welches Bodenstedt über Puschkins Talent fällt, unterschreiben wir nach den selben im Wesentlichen; doch können wir ihm in Betreff von einzelnen Dichtungen (z. B. von Graf Nulin) nicht beipflichten, wenn er behauptet; jede von den Productionen seines Dichters „erfülle die vornehmste poetische Forderung, welche ist, in reiner künstlerischer Form ein interessantes Stück Menschenleben zu offenbaren;“ auch vermögen wir nicht zu finden, daß Puschkin wahrer, gefünder und natürlicher sei als Byron. Es ist wahr, er wurzelt mehr in seinem Volke, aber dieser Boden ist, wo es sich nicht um die Lebensanschauung der niedern Schichten, sondern um die der gebildeten Classe handelt, aus denen sich die Mehrzahl der lyrischen Gedichte Puschkins entwickelt hat, nichts weniger als ein gesunder.

Die Oden des Quintus Horatius Flaccus. Deutsch im Vermaß des Originals mit Einleitung und Erklärungen von F. D. Freiherrn v. Nordenflicht. Berlin, 1866. Verlag der k. geheimen Oberhofbuchdruckerei.

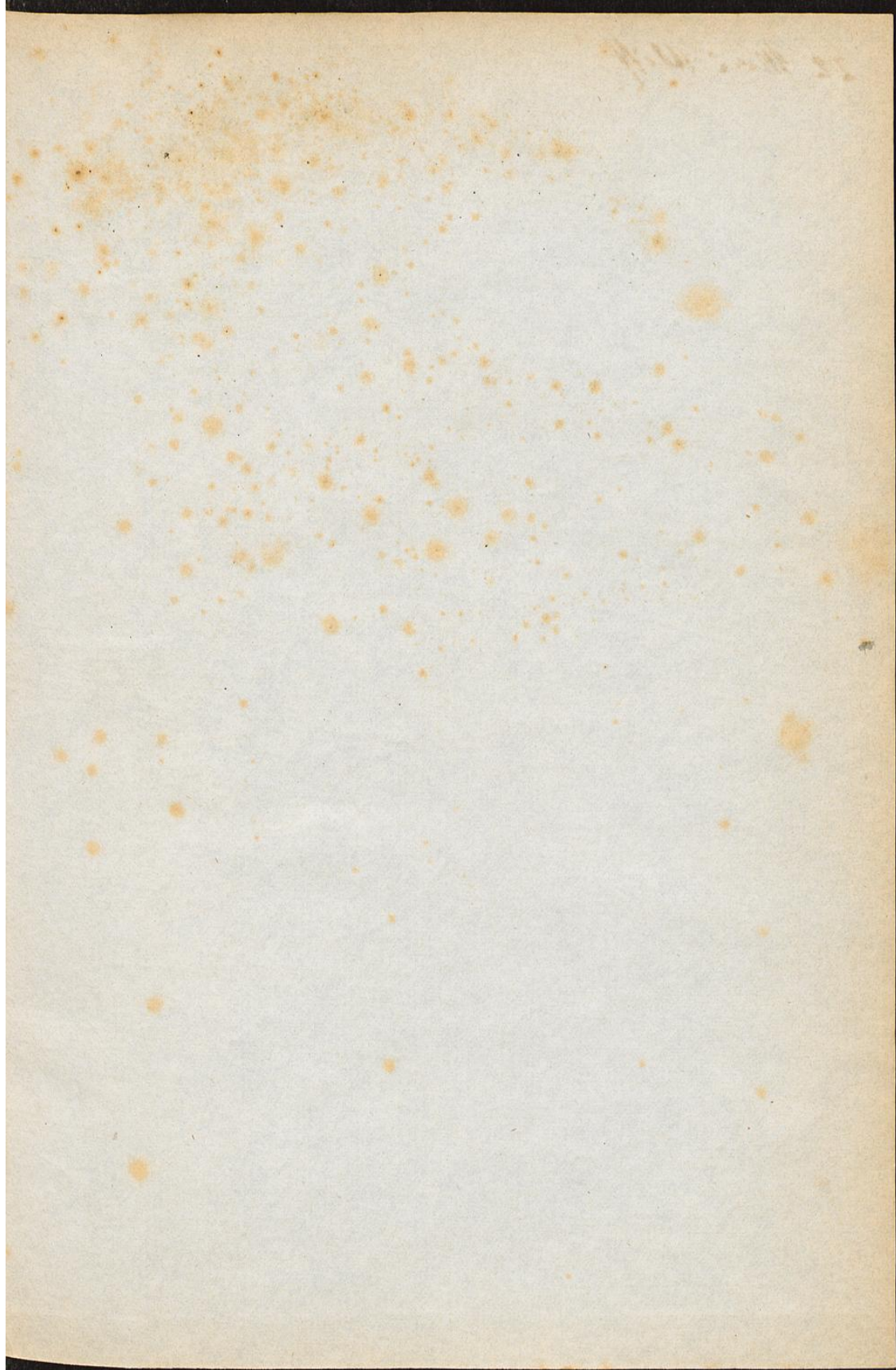
Hauptaufgabe einer guten Uebersetzung fremder, vorzüglich antiker Dichter ist, das Original so wiederzugeben, daß die Uebertragung dieselben Gedanken und Empfindungen erweckt, und dazu gehört zunächst Kenntniß des Charakters des betreffenden Dichters und seiner Zeit, dann die Gabe, den gesammten Ton des Urtextes richtig anzuschlagen und innezuhalten, namentlich aber die Hauptpointe sicher und möglichst scharf herauszukehren, ferner ein klarer Blick für Geist und Wesen des ursprünglichen Rhythmus und schließlich Herrschaft über die eigne Sprache, welche es ermöglicht, das Original ohne Verstoß gegen den Genius dieser Sprache, also wohlklingend wiederzugeben. Beurtheilen wir die vorliegende Verdeutschung nach diesen Erfordernissen, so gehört sie unzweifelhaft zu den besten, die wir von Horaz haben. Hin und wieder kann man mehr Wörtlichkeit wünschen, aber die Stimmung ist fast überall ungemein gut getroffen, und die deutschen Verse sind beinahe ohne Ausnahme musterhafte Nachbildungen der Feinheiten des Originals ohne dem Geiste des Deutschen Gewalt anzuthun.

Abdias von Adalbert Stifter. Mit Illustrationen nach Zeichnungen von J. M. Kaiser. Pesth, Verlag von Gustav Heckenast. 1866.

Eine Gabe für den Salon, die Illustrationen (Holzschnitte) dem Text, der eigentlich auch nicht viel mehr als Illustration ist, angemessen und in Schnitt und Druck wohl ausgeführt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Moriz Busch.

Verlag von F. E. Herbig. — Druck von C. C. Elbert in Leipzig.



22. Mai 1817

